Nr. 72. Donnerstag den 6. August 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Vermischtes.

* Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max hat zur Förderung der Ackerbau-Interessen die Ermächtigung gegeben, 470 Actien zu 1000 Lire des landwirthschaftlichen Vereines Corte del Palasio, welcher den Ankauf, Anbau und die Verbesserung eines ausgedehnten Grundbesitzes und die Errichtung einer Musterwirthschaft auf demselben zum Zwecke hat, im Gesammtnamen der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten der Lombardei zu unterzeichnen.

* Die berühmte alte Eiche in Pleischnitz bei Breslau stürzte am 15. v. M. plötzlich zusammen. Die Eiche hatte bei dem Austritte der Wurzeln aus der Erde 66 Fuß und unterhalb der Stellen, wo die drei mächtigen Hauptäste sich theilen, 33 Fuß im Umfange, und in ihrem hohlen Innern konnten auf einer dort angebrachten Bank neun Personen bequem sitzen. Ihr Alter wurde auf anderthalb Jahrtausende geschätzt. —

— Daß die fallende Sucht mit schwarzen Tüchern geheilt wird, ist schon oft erzählt worden. Aber wenn kein solches Tuch bei der Hand ist und ein Unglücklicher liegt auf der Straße, vom heftigsten Krampfe ergriffen? Das war gestern in Aachen der Fall, schreibt man der „Elb. Ztg." vom 8. Juli aus dieser Stadt; eine Frau rieth dazu, es möchte Jemand seinen Schuh ausziehen und ihn dem Kranken aufs Gesicht legen. — Es geschah, und die Wirkung war eine augenblickliche. Der Mann war erlöst und stand auf. Die Geschichte mag seltsam sein, aber sie ist wahr und Andere mögen sie erklären.

* (Literarisches Curiosum.) Soeben erschien in der Evangelischen Buchhandlung Berlins das neue Testament ins Chinesische übertragen, und kann von Freunden und Liebhabern, die in die Mysterien der chinesischen Zeichenschrift eingeweiht sind, in den Buchhandlungen in Graz besichtigt werden. Der Preis derselben ist 1 fl. 4 kr. Wer wollte jetzt noch an den rapiden, geistigen Fortschritten der „verhimmelten" Nation zweifeln?

* (Anzeige.) In dem Intelligenzblatte einer norddeutschen Zeitung las man: „Mittel gegen die Rindviehseuche, welches sich in meiner Familie stets bewährt gefunden hat." Als der Einsender hörte, daß man sich darüber lustig machte, erschien bald darauf eine veränderte Anzeige, worin es hieß: „welches sich bei mir stets bewährt gefunden hat." —

Feuilleton.

Erste Lorbeeren.

(Fortsetzung.)

Besser wurde es aber nicht. Jenny verlangte, ich solle dem Bilde eine Rosenfarbe geben, und es um zehn Jahre jünger machen. Franciska fand es viel zu jung, und verlangte ziemlich geradezu, ich solle ihm Falten geben. Hildebert schüttelte schweigend den Kopf. Egon rief schmachtend: Das ist nicht Gabriele! Alle fanden es nicht ähnlich. Ich war in Verzweiflung, und fing an, an mir selbst irre zu werden, und in die quälendsten Zweifel an meinem Talente zu versinken, um so mehr, da der Tadel dieser paar Personen, die ihn auch gegen Andere wiederholten, sich bald der ganzen Gesellschaft mittheilte, und man mich ziemlich unverholen merken ließ, welch' einen geringen Begriff man von meinen künstlerischen Fähigkeiten habe.

Als mich eines Tages die dicke Jenny wieder viel mit ihren geistreichen Bemerkungen gequält hatte, bat ich Gabriele zum zweiten Male:

„Gabriele, ich bitte Sie, schließen Sie sich mit mir ein, wenn ich Sie male. Sie mögen es albern, nervös, empfindlich, lächerlich finden, aber ich kann nicht arbeiten, wenn Jenny durch ihre Lorgnon sieht und das Portrait zu alt findet, während es Franciska zu jung nennt, Graf Egon behauptet Sie nicht zu erkennen, und Hildebert den Kopf schüttelt!"

„Was wollen Sie?" erwiderte Sie begütigend, „ich kann meinen Freunden doch nicht meine Thüre verschließen. Ich kann mich doch nicht mit ihnen einschließen, Eduard!"

Ich war heftig geworden. Mein Blut kochte. Ich schob hastig die Staffelei zur Seite, setzte mich auf die Causeuse, die Gabriele mir gegenüber eingenommen hatte, ergriff ihre Hand, und fragte halb wild, halb bittend:

„Warum können Sie das nicht, Gabriele, warum nicht?"

Die schöne Frau schien einen Augenblick betroffen durch meine Heftigkeit, und sah mich mit einem seltsam forschenden Blicke an, dann lächelte sie, und ihre Hand aus der meinigen ziehend, fragte sie:

„Lieber Eduard, Sie sind vielleicht ein großer Maler, aber zugleich sind Sie ein Kind, das nichts begreift. Malen Sie!"

Mir blieb nichts übrig, als mich seufzend wieder an meine Palette zu setzen, und alle Störungen geduldig auszuhalten. Das Beste war nur, daß Gabriele selbst bisher immer noch mit mir zufrieden gewesen war. Aber auch das sollte seine Gränze finden. Als ich einstmals im Ausbruch des Unmuths der dicken Jenny, die wieder das Portrait zu citronenfarbig nannte, zurief:

„Aber sehen Sie sich ihre Freundin doch an; sie hat ja wirklich einen gelben Teint!" da riß auch der bisher noch nachsichtigen Gabriele die Geduld, sie warf mir einen Blick zu, in dem ich durchaus nichts mehr von ihrer ehemaligen Huld und Güte erkennen konnte, und der tief verwundend in meine Brust drang.

„Ich denke," sagte sie, „ich habe Ihnen nun auch schon lange genug gesessen; das Bild sollte ja schon lange fertig sein, anders wird es doch nicht mehr. Sie langweilen uns Alle damit!"

„Befreien Sie uns von seinem Anblick," setzte der Graf hinzu, dem dafür ein dankbarer Strahl aus Gabrielens dunklen Augen lohnte. Sie gab Egon den Arm, der gekommen war, sie zu einer Spazierfahrt abzuholen, und schritt ohne Gruß mit ihm aus der Thüre. Ich hörte unten die Pferde stampfen, und mir war es, als hörte ich des Grafen spöttisches Lachen zu mir heraufschallen.

Ich blieb allein zurück. Nicht ein, sondern zwei tödtliche Pfeile hatten mein Herz getroffen: die Verzweiflung an meiner Kunst, und die Gewißheit, Gabrielens Zuneigung verloren zu haben. Damit war aller Reiz des Lebens von mir gewichen. Gekränkt, geschmäht, verspottet, für unfähig erklärt, wußte ich gar nicht mehr was beginnen.

Alles kochte in mir, Leidenschaft und Ehrgeiz, Liebe und Ruhm, Alles war in mir geknickt, zerbrochen. Heiße Thränen entstürzten meinen Augen, und mit wildem Schmerz vor mein Bild hintretend, das allein der stumme Zuschauer meine Bewegung war, rief ich:

„O Geliebte! Ist es denn nur der Wahnwitz meines Herzens, der Dich mir so erscheinen läßt, wie ich Dich hier gemalt? — Nein, Du bist es wirklich! Die Andern lieben Dich nur nicht so wie ich, da sie Dich anders haben wollen, als Dich die Natur geschaffen! —“

Und indem ich ihr Bild so betrachtete, war es mir, als schauten ihre Augen mich mild und theilnehmend an, als gieße ihr süßes Lächeln sanften Balsam in mein Herz. Ja, in der That, dies geschmähte Bild war mehr meine Gabriele, als jene verdrießliche Frau, mit der Falte des Unmuths auf der Stirn, die mich eben mit so unfreundlichen Worten verlassen!

„O Gabriele,“ rief ich, und meine Thränen flossen noch reichlicher, „wie solltest Du nicht getroffen sein, da doch meine Seele vor Deinem Bilde bis in's Innerste erbebt, wie wenn Du selbst es wärest! —“

Da legte sich eine Hand zutraulich an meine Schulter. Ich wandte mich um, und blickte in das gutmüthige Gesicht Hildebert's, der unbemerkt eingetreten war. Ich suchte mich zu fassen.

„Lieber Eduard, trösten Sie sich doch,“ sagte er freundlich. „Ihr Kunstwerk ist wahrhaftig nicht Schuld an dem Tadel, den Sie erfahren haben. Sie kennen nur die Menschen nicht!“

Ich sah ihn erstaunt an.

(Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 5. August 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4 — 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 31½	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81 — 40	82 — 3
Ruſſ. halber Imperial . .	8 — 18	8 — 21	„ Grundentlſt.-Obl. dtto.	79 — 45	80 — 12
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	8[illegible] — —	84 — 45

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat August: 8., 10., 11., 13., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 29., 30.

Letzte Gastvorstellung und Benefiz des Herrn **Klischnig.**

erften Mimiker der Theater in London und Paris.

Abonnement — Suspendu.

Kais. königl.  privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 6. August 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl.

Zum Vortheile des Herrn **Klischnig:**

Der Froschprophet,

oder: Der neue Robinson und sein Affe.

Spektakeldrama mit Gesang in vier Abtheilungen und einem Vorspiele, von A. F., Musik von Capellmeister Binder.

Personen des Vorspiels:

Wauwau, Oberbramin	Hr. Mayer.
Kanki,) Häuptlinge der Turken	Hr. Rechen.
Kongo,) Häuptlinge der Turken	Hr. Koprensteiner
Umba, seine Schwester	Frl. Heimil 1.
Nelli, ihre Gespielin	Frl. Megerlin.
Mira	Frl. Riemetz.
Lilla	Fr. Ullmann.
Mabbi	Fr. Kraneis.
Bubu	Hr. Nerepka.
Blitzblitz	Hr. Ludwig.
Ein Frosch	**Hr. Klischnig.**

Mandarinen. Türken und Türkinnen. — Die Handlung spielt in der Turkei.

Personen des Stückes:

Panama, Königin der Azoren	Frl. Waidinger.
Enriquez,) im Gefolge Panamas	Hr. Rechen.
Cora,) im Gefolge Panamas	Frl Heimil 2.
Ramiro, Schiffscapitän	Hr. Sauer.
Isidora, seine Gattin	Fr. Kurz.
Carlo, ihr Kind	Kl. Seidel.
Mulesti, Schiffslieutenant	Hr. Braunhofer.
Diego, } Matrosen	Hr. Proßnitz.
Franzesco, } Matrosen	Hr. Pfink.
Tomaso. } Matrosen	Hr. Barth.
Coqueruche, Schiffskoch	Hr. Thalburg.
Anastasia, seine Frau	Frl. Bervison.
Hieronimus Scheerenberg, vormals Schneidermeister, jetzt in Panamas Diensten	Hr. Holm.
Emma, seine Tochter	Frl. Lingg.
Felix, ein Maler	Hr. Rusa.
Anton, sein Diener	Hr. Waitz.
Lamouche, ein Affe	**Hr. Klischnig.**

Gefolge der Königin. Krieger. Matrosen. — Die Handlung geht auf einer Insel vor.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre **40** kr.; im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. Ein Billet in das Parterre **24** kr. in den dritten Stock **18**; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um halb **8**; Ende vor **10** Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.